

Junge Menschen & Demokratie in Österreich 2023

Karoline Bohrn / Martina Zandonella

Wien, November 2023

Inhaltsverzeichnis

Daten zur Untersuchung	3
Einleitung	4
1 Wie geht es den jungen Menschen?	5
2 Was denken die jungen Menschen über die Demokratie in Österreich?.....	8
3 Wo kommen junge Menschen mit Demokratie und Politik in Berührung?.....	12
3.1 Wo informieren sich junge Menschen über Politik?.....	12
3.2 Mit wem sprechen junge Menschen über Politik?	17
3.3 Wie beteiligen sich junge Menschen an Politik und Zivilgesellschaft?	18
4 Wie bewerten die jungen Menschen ihre schulische politische Bildung?	21
5 Zusammenfassung	24
Literaturverzeichnis	26
Abbildungsverzeichnis	28

Daten zur Untersuchung

Thema	Junge Menschen & Demokratie in Österreich 2023
Auftraggeber:in	Österreichisches Parlament
Autorinnen	Karoline Bohrn, MA MA Mag. ^a Martina Zandonella
Grundgesamtheit	16- bis 26-Jährige mit Wohnsitz in Österreich
Art der Befragung	Telefon (CATI ¹)- und Online (CAWI ²)-Interviews
Stichprobenumfang	n=343 Befragte
Stichprobenziehung	CATI: Zufallsauswahl aus dem öffentlichen Telefonbuch und per RLD ³ -Verfahren generierter Telefonnummern CAWI: Ziehung aus dem offline rekrutierten Access-Panel
Befragungszeitraum	30. August bis 12. Oktober 2023
Gewichtung	nach Geschlecht, Alter, formaler Bildung, Erwerbsstatus und Region
Feldarbeit:	Jaksch & Partner GmbH, Linz

¹ Computer Assisted Telephone Interview

² Computer Assisted Web Interview

³ Random Last Digit (zufällige letzte Ziffer)

Einleitung

Eine funktionierende Demokratie braucht Bürger:innen, die demokratische Grundhaltungen teilen und an politischen Entscheidungsprozessen teilnehmen. In diesem Zusammenhang untersucht der Demokratie Monitor seit 2018 einmal pro Jahr, wie die Menschen in Österreich über das politische System denken und ob sich ihre Haltungen über die Zeit hinweg verändern. Datengrundlage des Monitors ist eine jährliche, repräsentative Bevölkerungsbefragung von rund 2.000 Menschen ab 16 Jahren. Die Interviews werden dabei jeweils zur Hälfte telefonisch und online durchgeführt.

Für das Österreichische Parlament blickt SORA – ebenfalls seit 2018 – auf die jüngste Gruppe der Befragten: Ausgewählte Aspekte des Demokratie Monitors werden für die 16- bis 26-Jährigen gesondert ausgewertet und die jungen Menschen erhalten auch einige eigens für sie konzipierte Fragen. Die Stichprobe des Demokratie Monitor 2023 umfasst insgesamt 2.083 Menschen, 343 davon entsprechen der jungen Zielgruppe. Der hier vorliegende Bericht beinhaltet die Ergebnisse der diesjährigen Sonderauswertung bzw.

Zusatzbefragung für das Österreichische Parlament und befasst sich mit folgenden Fragen:

- Was denken die 16- bis 26-Jährigen über das politische System in Österreich?
- Wo informieren sie sich über politische Themen und mit wem sprechen sie über Politik?
- In welcher Form beteiligen sich die jungen Menschen an Politik und Zivilgesellschaft?
- Wie bewerten sie ihre schulische politische Bildung?

Ein abschließender Hinweis: Bei der Interpretation von Unterschieden zwischen Gruppen bzw. von Veränderungen über die Zeit sind Schwankungsbreiten zu berücksichtigen. Schwankungsbreiten geben mit Bezug auf die Größe der Stichprobe (und mit einer Irrtumswahrscheinlichkeit von 5%) jenen Bereich an, innerhalb dessen der „wahre“ Prozentwert in der Grundgesamtheit liegt. Befinden sich die beiden zu vergleichenden Prozentwerte innerhalb der Schwankungsbreite, ist der Unterschied nicht signifikant. Als Richtwert kann bei $n=343$ die maximale Schwankungsbreite von $\pm 5,3\%$ herangezogen werden: Bei einem Stichprobenwert von 50% liegt der „wahre“ Wert also zwischen 44,7% und 55,3%. Sämtliche der im Folgenden berichteten Unterschiede zwischen Gruppen bzw. Veränderungen über die Zeit wurden auf statistische Signifikanz geprüft.

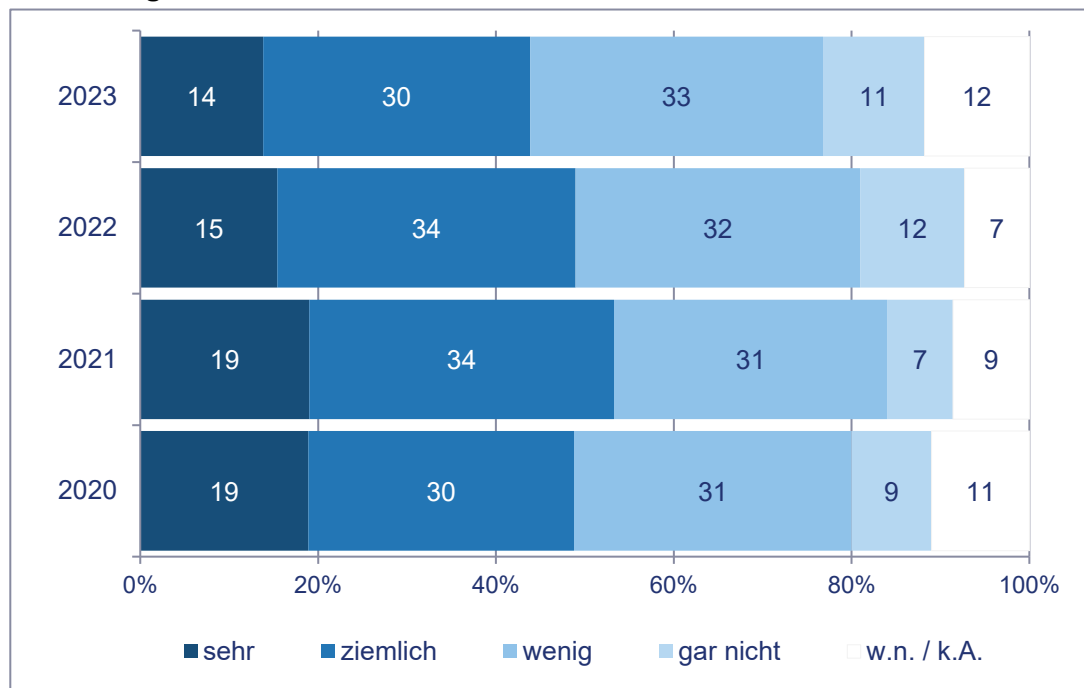
1 Wie geht es den jungen Menschen?

Die ohnehin durch zahlreiche Umbrüche gekennzeichnete Lebensphase der Jugend vollzieht sich derzeit inmitten weltumspannender Krisen. An den jungen Menschen geht dies nicht spurlos vorüber. So ist inzwischen mehrfach bestätigt, dass sie nicht nur besonders häufig, sondern anhaltend unter den psychosozialen Folgen der Pandemie leiden (Bohl et al. 2023, Reiß et al. 2023, Ravens-Sieberer et al. 2023, Zandonella & Bohrn 2023). Auch ihre ökonomische Sicherheit hat gelitten: Bereits im Herbst 2020 haben 39% der 16- bis 26-Jährigen von einer Verschlechterung ihrer finanziellen Lage infolge der Pandemie berichtet (Heinz & Zandonella 2020), im Herbst 2022 waren es dann 47% (Heinz & Zandonella 2022).

Mit der Rückkehr des Krieges nach Europa und dem anschließenden Inflationsanstieg haben prekäre Lagen weiter zugenommen. Entlang der Preissteigerungen v.a. für Lebensmittel, Wasser, Energie, Verkehr und Wohnen (Statistik Austria 2023) sind in diesem Zusammenhang zwei Entwicklungen zu beobachten: Zum einen steigt in Österreich der Anteil an armuts- und ausgrenzungsgefährdeten jungen Menschen an, zum anderen verschärft sich die Situation für jene, die bereits vor der Pandemie von Armut betroffen waren (Mühlböck et al. 2023, Steiber et al. 2021). Auch im aktuellen Demokratie Monitor berichten 36% der jungen Menschen, dass sich ihre finanzielle Lage in den vergangenen 12 Monaten verschlechtert hat. Aufgrund der Teuerung muss sich dabei rund die Hälfte der 16- bis 26-Jährigen in ihrem Alltag einschränken – für 22% fallen diese Einschränkungen sehr, für weitere 30% ziemlich stark aus.

Mit weitreichenden Auswirkungen: So hatte in Österreich bereits 2022 jede dritte Familie weniger Geld für schulische Ausgaben zur Verfügung (Aichholzer & Zeglovits 2022). Immer mehr junge Menschen können daher an mit zusätzlichen Kosten verbundenen Bildungsangeboten nicht mehr teilnehmen. Dies ist auch in Zusammenhang mit politischer Beteiligung relevant, denn diese steigt mit der Verfügbarkeit von Ressourcen wie Einkommen oder formaler Bildung (Ehs & Zandonella 2021, Zandonella 2019, Böhnke 2010). Dahinter steht wiederum die Überzeugung, mit politischer Partizipation etwas bewirken zu können – eine Haltung, die derzeit nur 44% der jungen Menschen teilen. Die politische Selbstwirksamkeit ist damit zum zweiten Mal hintereinander gesunken, im Jahr 2021 lag sie noch um neun Prozentpunkte höher (Abbildung 1). Auch bei den jungen Menschen in Österreich ist der Zusammenhang mit der finanziellen Lage eindeutig: Während immerhin knapp 60% jener, die gut mit ihrem Haushaltseinkommen auskommen, von der Wirksamkeit politischer Beteiligung überzeugt sind, gilt dies für nur 36% der 16- bis 26-Jährigen, die mit ihrem Haushaltseinkommen kaum oder nicht auskommen.

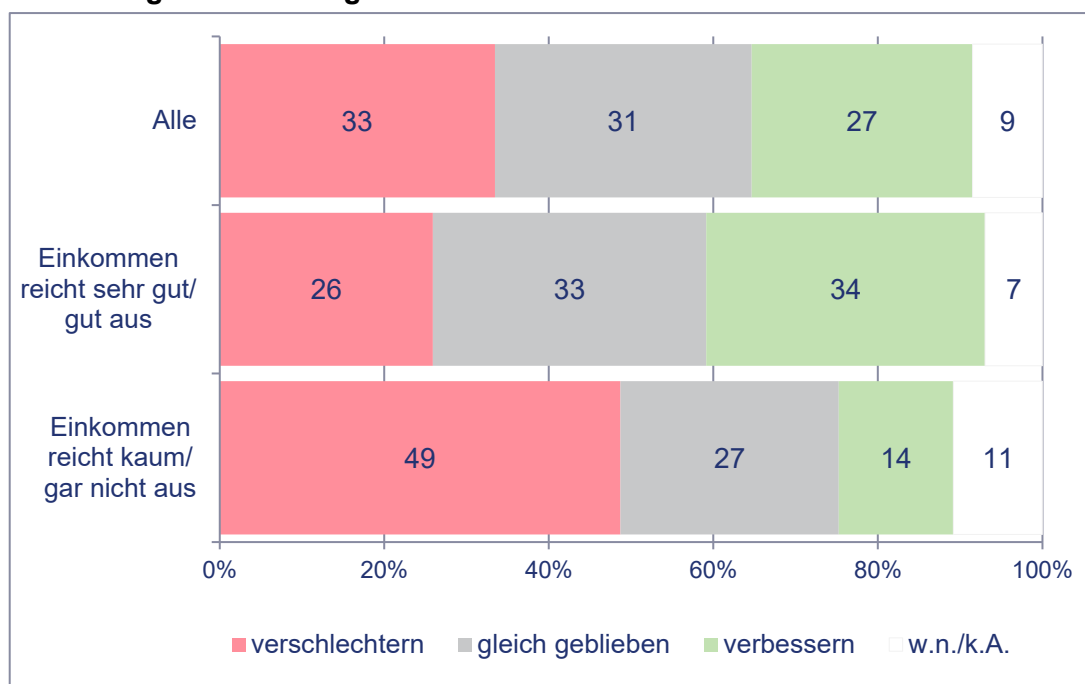
Abbildung 1: Politische Selbstwirksamkeit



Frage im Wortlaut: „Stimmen Sie folgenden Aussagen sehr, ziemlich, wenig oder gar nicht zu? Menschen wie ich können etwas bewirken, wenn sie sich politisch beteiligen.“

Inmitten multipler Krisen fällt der Blick der jungen Menschen auf die kommenden zwölf Monaten gespalten aus: Ein Drittel von ihnen geht davon aus, dass sich ihre Lebensumstände verschlechtern werden, ein weiteres Drittel erwartet keine Veränderungen und ein Viertel denkt, dass sich ihre Situation im nächsten Jahr verbessern wird. Ob die jungen Menschen eher pessimistisch oder eher optimistisch in die Zukunft schauen, hängt wiederum am stärksten mit ihrer ökonomischen Sicherheit zusammen. So denkt zwar auch rund ein Viertel der 16- bis 26-Jährigen ohne finanzielle Sorgen, dass sich ihre Lebensumstände in den kommenden zwölf Monaten verschlechtern werden. Unter den jungen Menschen in prekärer finanzieller Lage sind es mit 49% jedoch doppelt so viele (Abbildung 2).

Abbildung 2: Erwartung an die kommenden zwölf Monate



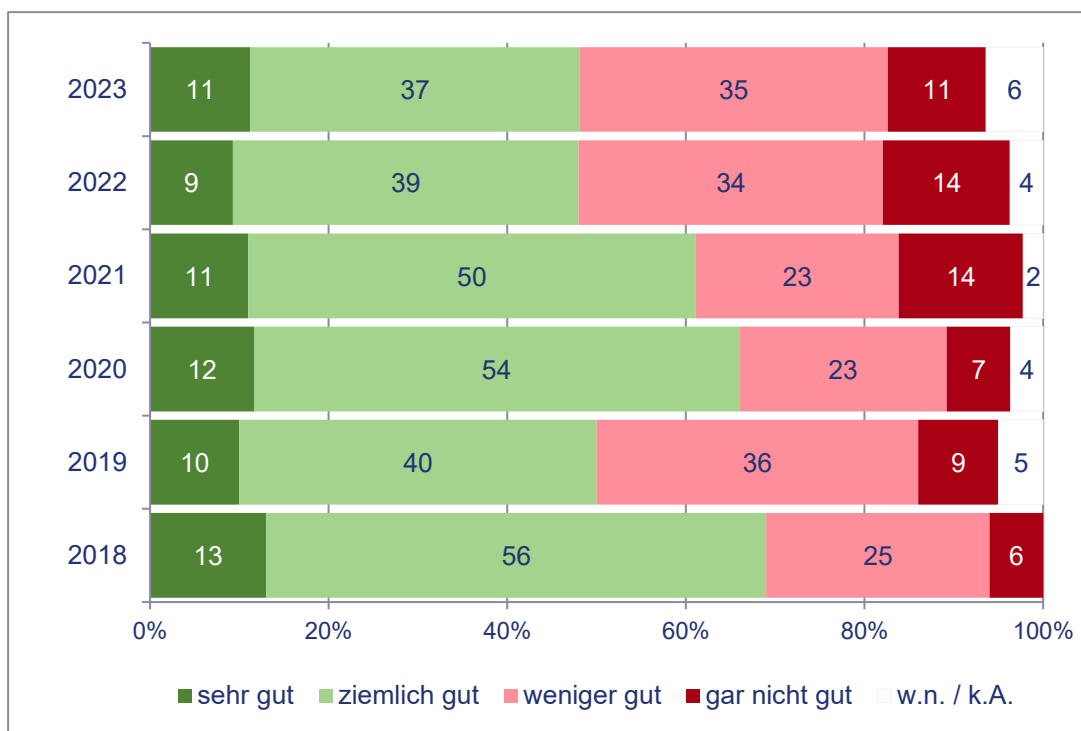
Frage im Wortlaut: „Wenn Sie an die nächsten 12 Monate denken: Werden sich Ihre Lebensumstände verbessern, verschlechtern oder gleichbleiben?“

2 Was denken die jungen Menschen über die Demokratie in Österreich?

Die anhaltenden Krisenphänomene prägen auch das Vertrauen der jungen Menschen in das politische System: Derzeit denkt rund die Hälfte der 16- bis 26-Jährigen (48%), dass das politische System in Österreich gut funktioniert – das sind ebenso viele wie letztes Jahr, jedoch um 21 Prozentpunkte weniger als bei der ersten Befragung im Jahr 2018. Im Zeitverlauf sticht außerdem hervor, dass sich das infolge von „Ibiza“ (2019) gesunkene Vertrauen im Jahr darauf bereits wieder erholt hatte, während das aktuell geringere Vertrauen bereits das zweite Jahr hintereinander anhält (Abbildung 3).

Am geringsten fällt das Vertrauen dabei unter den jungen Menschen in prekärer finanzieller Lage aus: Nur rund ein Drittel (34%) von ihnen ist davon überzeugt, dass das politische System in Österreich gut funktioniert. Im Vergleich dazu denken dies 59% der 16- bis 26-Jährigen, die keine finanziellen Sorgen haben.

Abbildung 3: Bewertung der Funktionsfähigkeit des politischen Systems

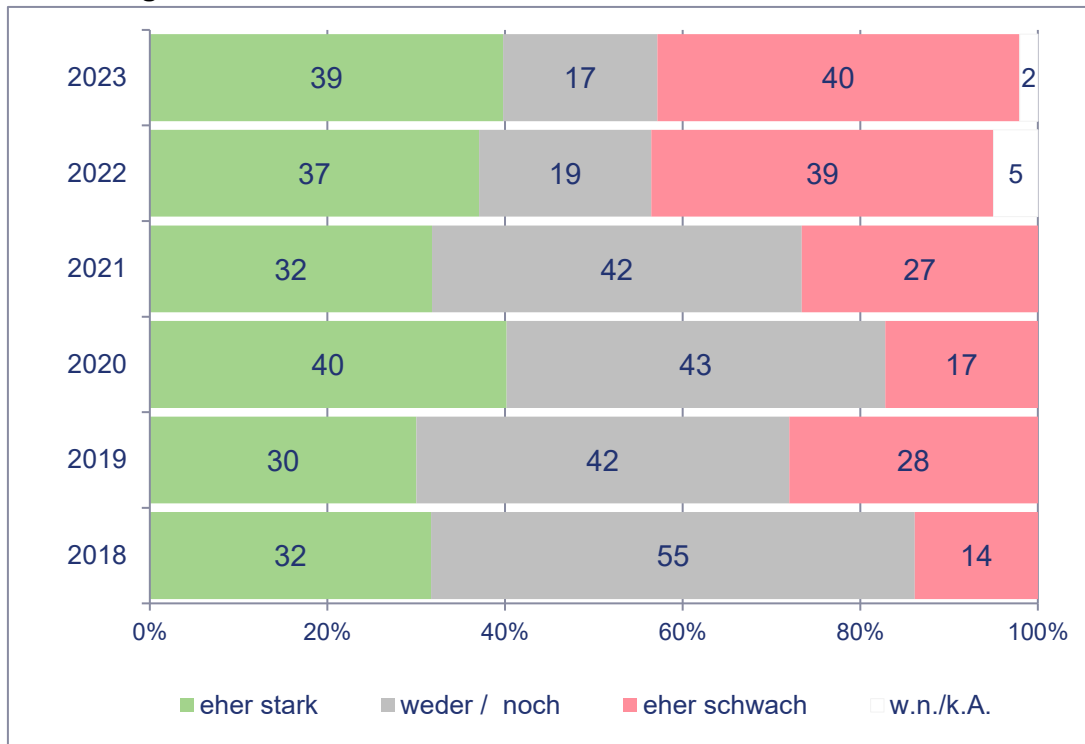


Frage im Wortlaut: „Alles in allem betrachtet: Funktioniert das politische System in Österreich derzeit sehr gut, ziemlich gut, weniger gut oder gar nicht gut?“

Ein weiterer Indikator für das Systemvertrauen ist die Einschätzung der Stärke der Demokratie. Wie bereits im Vorjahr sind die jungen Menschen sich hierbei nicht einig: Während 39% davon überzeugt sind, dass unsere Demokratie derzeit eher stark ist, denken mit 40% ebenso viele, dass sie eher schwach ist

(Abbildung 4). Dabei sind es wiederum vor allem junge Menschen in prekärer finanzieller Lage, denen das Vertrauen in das politische System fehlt. Dass ökonomische Unsicherheit das Vertrauen in die Demokratie insgesamt und dauerhaft belastet, zeigt der Demokratie Monitor seit seinem Bestehen (zuletzt: Zandonella 2022) und muss an dieser Stelle bereits für die jungen Menschen festgehalten werden.

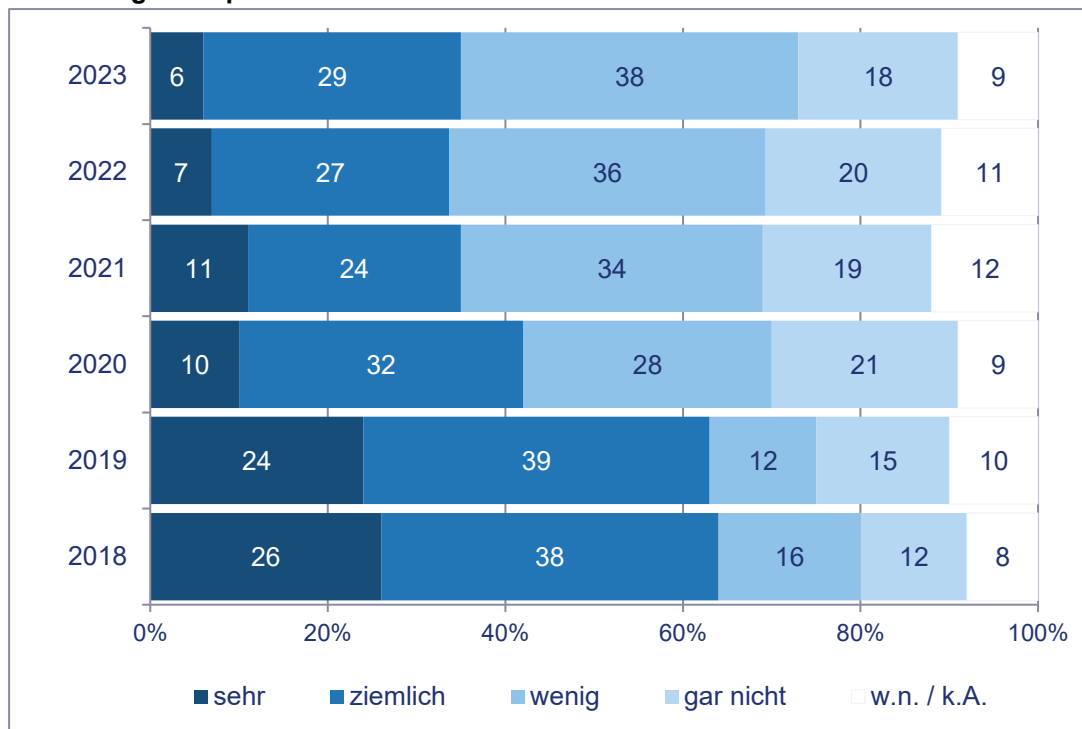
Abbildung 4: Stärke der Demokratie in Österreich



Frage im Wortlaut: „Ganz allgemein: Ist die Demokratie in Österreich eher stark oder eher schwach?“

Das insgesamt geringe Systemvertrauen hängt auch mit mangelnder Repräsentation zusammen: Nach wie vor fühlen sich 54% der jungen Menschen im Parlament kaum oder gar nicht vertreten (Abbildung 5) – das ist mehr als jede:r Zweite. Unter jenen in prekärer finanzieller Lage sind es dabei mit 67% noch einmal deutlich mehr als unter den 16- bis 26-Jährigen ohne finanzielle Sorgen (46%). Im Zeitverlauf sticht wiederum hervor, dass sich der Rückgang in der Repräsentationswahrnehmung, den die Pandemie mit sich gebracht hat, bislang nicht wieder erholt hat (Abbildung 5).

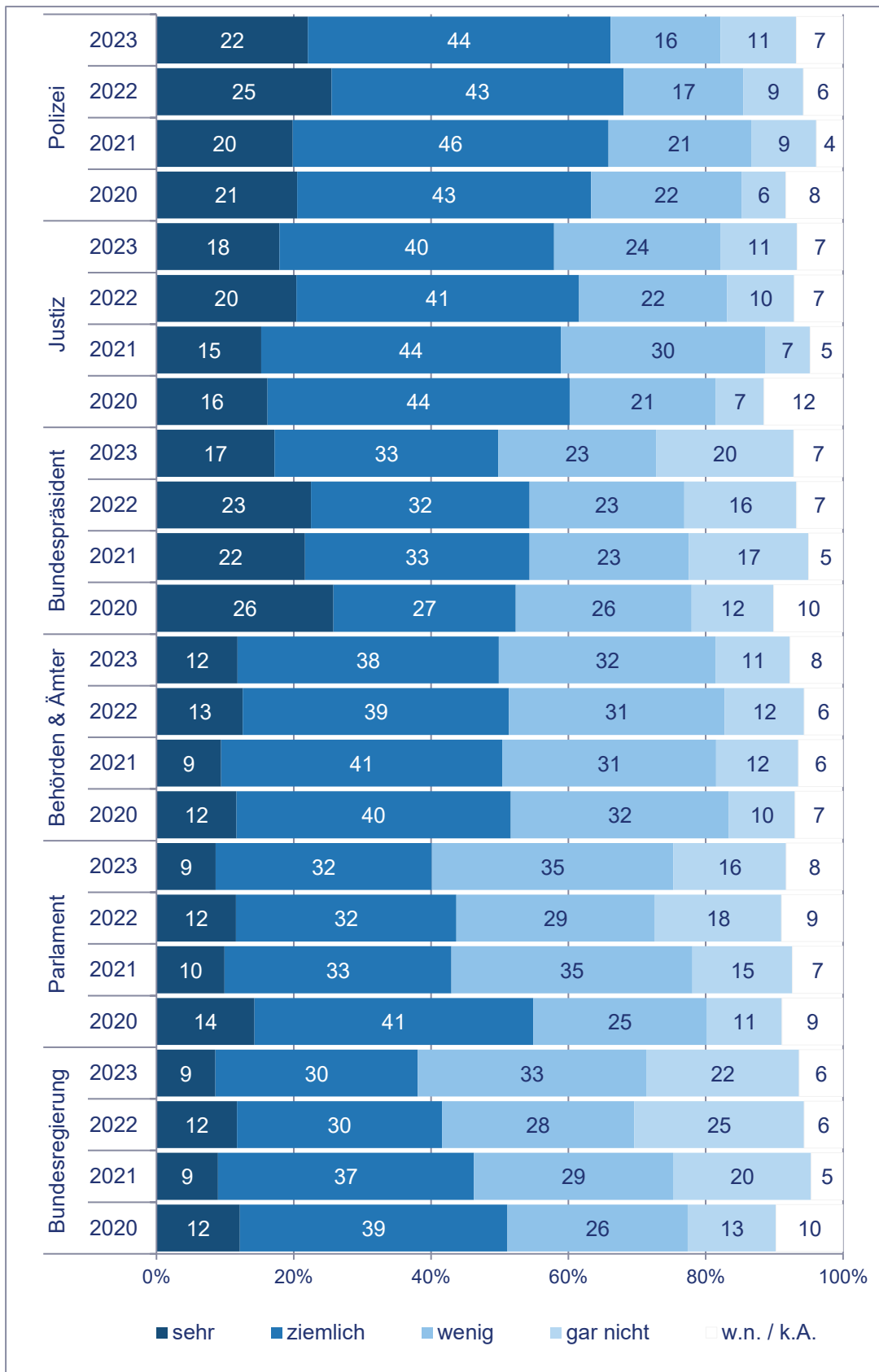
Abbildung 5: Repräsentation im Parlament



Frage im Wortlaut: „Stimmen Sie folgenden Aussagen sehr, ziemlich, wenig oder gar nicht zu? Im österreichischen Parlament sind Menschen wie ich gut vertreten.“

Mit Blick auf einzelne Institutionen der Demokratie zeigt sich ein ähnliches Bild: Das Vertrauen in repräsentative Gremien ist in den vergangenen Jahren gesunken. So vertrauen derzeit 41% der jungen Menschen dem Parlament sehr oder ziemlich, 2020 waren es mit 55% noch um 14 Prozentpunkte mehr (Abbildung 6). Darüber hinaus findet derzeit ein Viertel (24%) der jungen Menschen keine politische Partei, bei der sie ihre politischen Anliegen gut aufgehoben sehen. Auch der Bundesregierung haben 2020 noch 51% der 16- bis 26-Jährigen vertraut, inzwischen sind es nur mehr 39%. Konstant bleibt demgegenüber das Vertrauen in die Polizei (66%), das Justizsystem (58%) und in Behörden (50%) (Abbildung 6).

Abbildung 6: Vertrauen in Institutionen



Frage im Wortlaut: „Vertrauen Sie den folgenden Institutionen sehr, ziemlich, wenig oder gar nicht?“

3 Wo kommen junge Menschen mit Demokratie und Politik in Berührung?

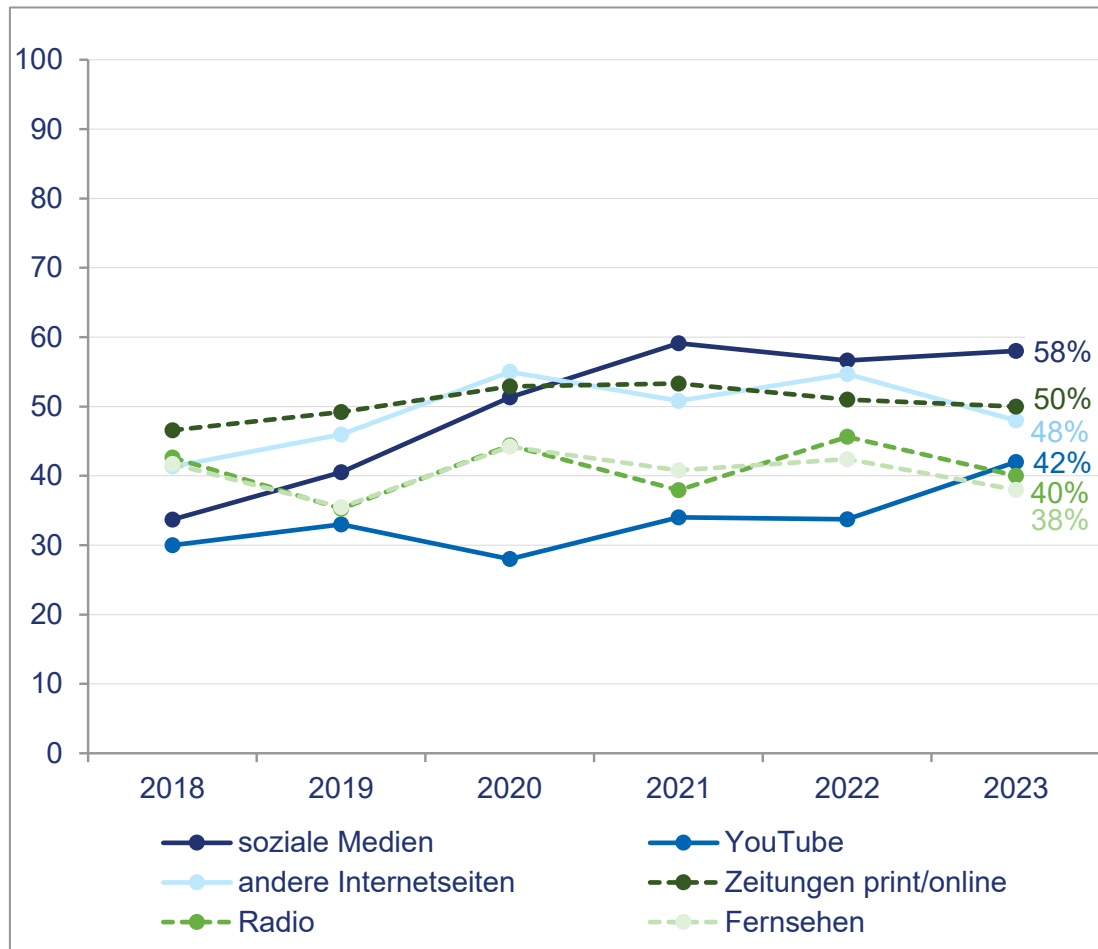
Demokratie findet nicht nur an Wahltagen statt, sie ist – von der Meinungsfreiheit bis zur Mitbestimmung in Schule und Arbeit – Teil unseres Alltags. Wo junge Menschen mit demokratischen Institutionen in Kontakt kommen, mit wem sie über politische Themen sprechen und wo sie sich über Politik informieren, ist Thema dieses Kapitels.

3.1 Wo informieren sich junge Menschen über Politik?

Die Mediennutzung der jungen Menschen ist seit 2018 Teil der Zusatzbefragung im Rahmen des Demokratie Monitors. Im Kontext von Fake-News und Künstlicher Intelligenz gewinnt sie an Relevanz, denn inzwischen sind soziale Medien die von den jungen Menschen am häufigsten genutzte Informationsquelle: Derzeit informieren sich rund sechs von zehn (58%) zumindest einmal wöchentlich in den sozialen Medien über politische Themen. Die Bedeutung dieser Kanäle hat dabei zwischen 2018 und 2021 zugenommen – in diesem Zeitraum stieg ihre Nutzung von 34% auf 59% an, seitdem bleibt sie auf hohem Niveau konstant. YouTube als Quelle für politische Informationen wurde demgegenüber im Verlauf des letzten Jahres wichtiger: Die Nutzung dieses Kanals stieg von bislang rund einem Drittel (zumindest einmal wöchentlich) auf 42% (Abbildung 7).

Klassische Medien – Fernsehen, Radio oder Zeitungen – werden derzeit von 70% der jungen Menschen zumindest einmal wöchentlich genutzt. Die Hälfte der 16- bis 26-Jährigen informiert sich dabei in den gedruckten- oder Onlineausgaben von Zeitungen über politische Themen, 40% informieren sich im Radio und 38% im Fernsehen. Während die Nutzung von Zeitungen über den Untersuchungszeitraum hinweg konstant geblieben ist, treten in Hinblick auf Radio und Fernsehen Schwankungen auf – eine Tendenz in Richtung Zu- oder Abnahme ist dabei jedoch nicht zu beobachten (Abbildung 7).

Abbildung 7: Mediennutzung (zumindest einmal pro Woche)



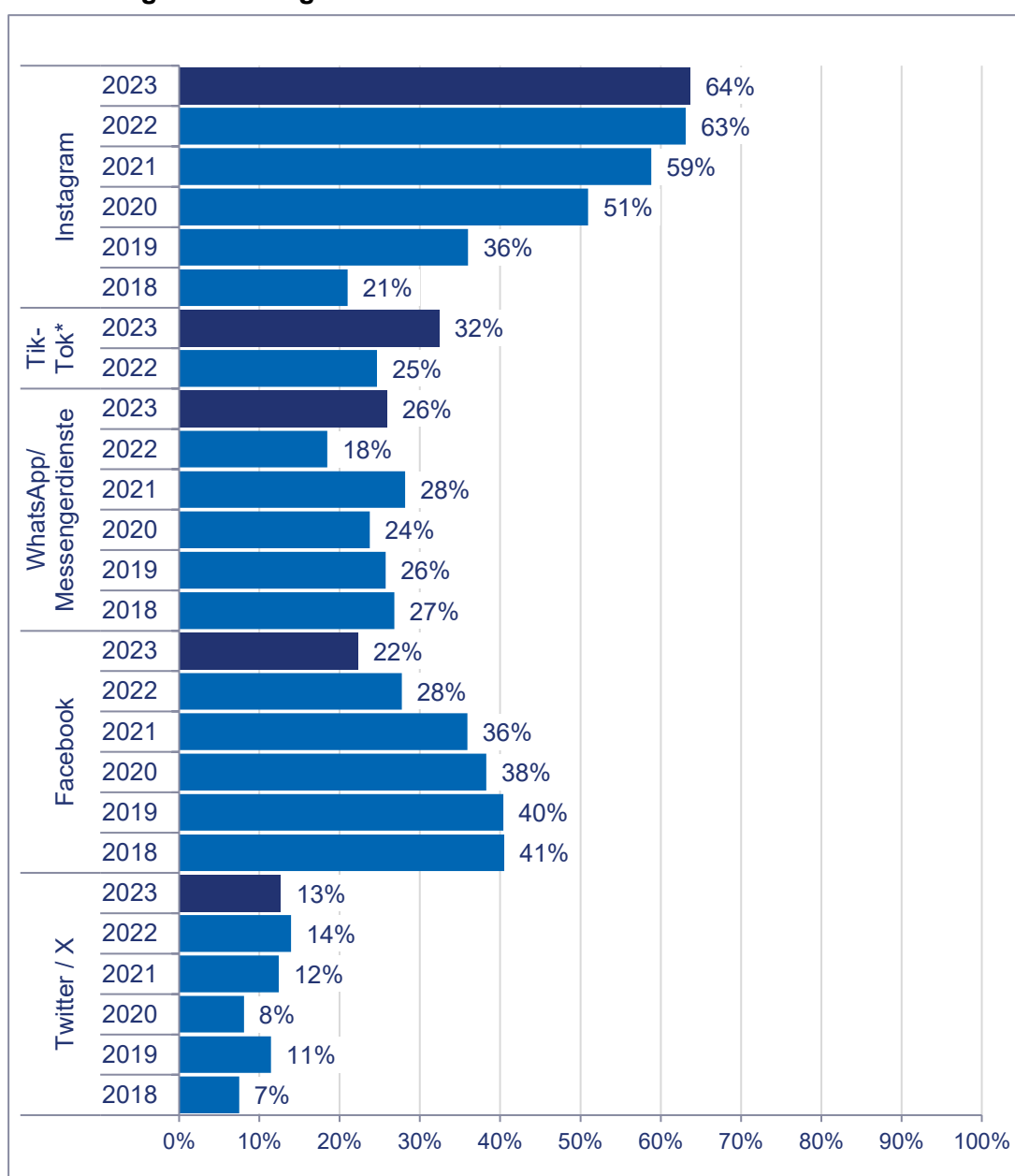
Frage im Wortlaut: „Informieren Sie sich nie, selten, einmal pro Woche, mehrmals pro Woche oder täglich über politische Themen ...?“ Die Kategorien „einmal pro Woche“, „mehrmals pro Woche“ und „täglich“ wurden zusammengefasst.

Die jungen Menschen informieren sich derzeit in durchschnittlich drei unterschiedlichen Kanälen über Politik. Nahezu alle von ihnen (91%) nutzen dabei mehr als einen der erhobenen Kanäle, jede:r Dritte sogar alle sechs. Insgesamt 4% der 16- bis 26-Jährigen nutzen keines der genannten Medien, um sich über politische Themen zu informieren. Dieser Anteil bleibt seit 2020 konstant, nachdem er vor der Pandemie – 2018 und 2019 – noch rund doppelt so hoch war.

Auch innerhalb der jungen Generation ist Mediennutzung dabei eine Frage des Alters: Soziale Medien und YouTube werden von den 16- bis 20-Jährigen häufiger genutzt als von den 21- bis 26-Jährigen. Hervor sticht die Niederschwelligkeit des Zugangs zu Informationen im Internet: Während sich die Häufigkeit der Nutzung von Sozialen Medien und YouTube nicht entlang von Ressourcen unterscheidet, informieren sich junge Menschen mit mehr finanziellen Ressourcen und höherer formaler Bildung häufiger auch noch in Zeitungen und im Fernsehen.

Ein Blick auf die unterschiedlichen sozialen Medien zeigt, dass nach wie vor Instagram am häufigsten genutzt wird: Rund zwei Drittel (64%) der jungen Menschen informieren sich auf dieser Plattform über politische Themen. Im Vergleich zum Vorjahr an Bedeutung gewonnen hat TikTok: Nutzten 2022 bereits ein Viertel der 16- bis 26-Jährigen diese Plattform als Quelle für politische Information, ist es inzwischen ein Drittel. TikTok ist damit auch an die zweite Stelle vorgerückt, gefolgt von WhatsApp bzw. anderen Messengerdiensten (26%). Facebook, welches derzeit von 22% der jungen Menschen genutzt wird, zählt damit erstmals seit 2018 nicht mehr zu den drei am häufigsten genutzten Informationsquellen für politische Themen (Abbildung 8).

Abbildung 8: Nutzung sozialer Medien

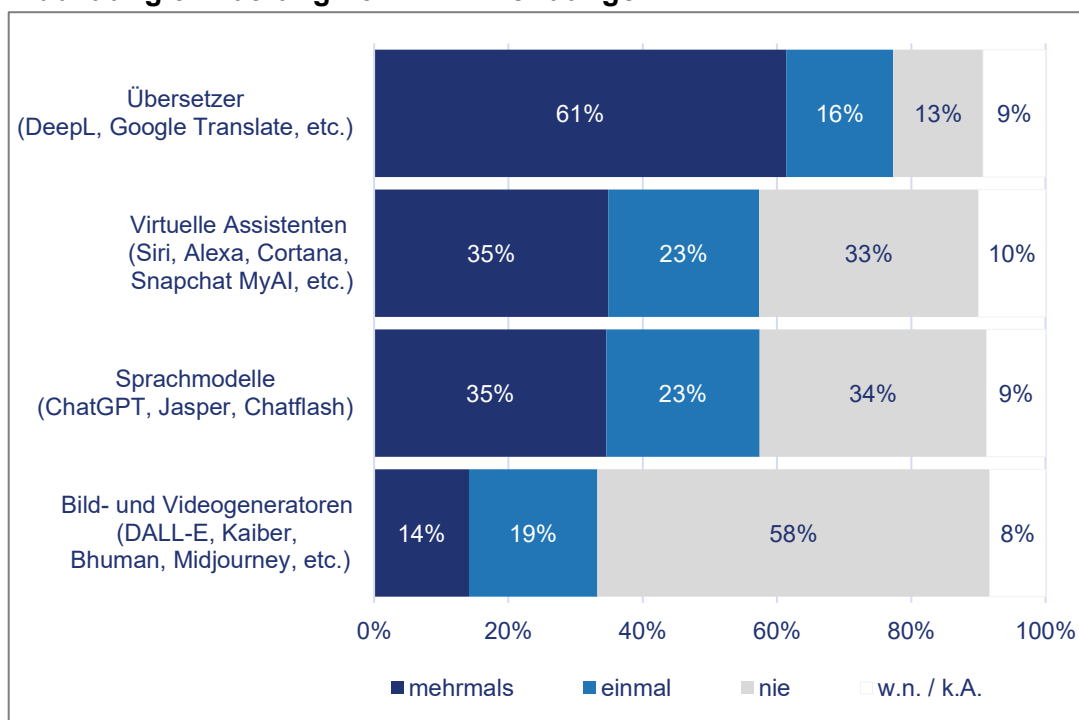


Frage im Wortlaut: „Und in welchen Sozialen Medien informieren Sie sich da?“
 Angaben in Prozent aller befragten jungen Menschen. *TikTok wurde 2022 erstmals erhoben.

Nicht nur in Zusammenhang mit Sozialen Medien sind Systeme Künstlicher Intelligenz (KI) eine Schlüsseltechnologie des 21. Jahrhunderts. Ihre Einsatzmöglichkeiten erstrecken sich über nahezu alle Lebensbereiche, ihre Auswirkungen sind allerdings noch schwer abschätzbar. In welchem Ausmaß junge Menschen in Österreich Künstliche Intelligenz nutzen und wie sie zu dieser stehen, war Teil der diesjährigen Zusatzbefragung.

Übersetzer, virtuelle Assistenten, Bild- und Videogeneratoren oder Sprachmodelle: 93% der jungen Menschen haben zumindest eines dieser KI-Systeme bereits genutzt. Am häufigsten werden dabei Übersetzungsprogramme wie Google Translate verwendet (77%), auch virtuelle Assistenten und Sprachmodelle haben 58% der 16- bis 26-Jährigen bereits genutzt. Seltener werden Bild- und Videogeneratoren verwendet (33%) – mehr als die Hälfte der jungen Menschen hat diese noch nicht ausprobiert (Abbildung 9).

Abbildung 9: Nutzung von KI-Anwendungen



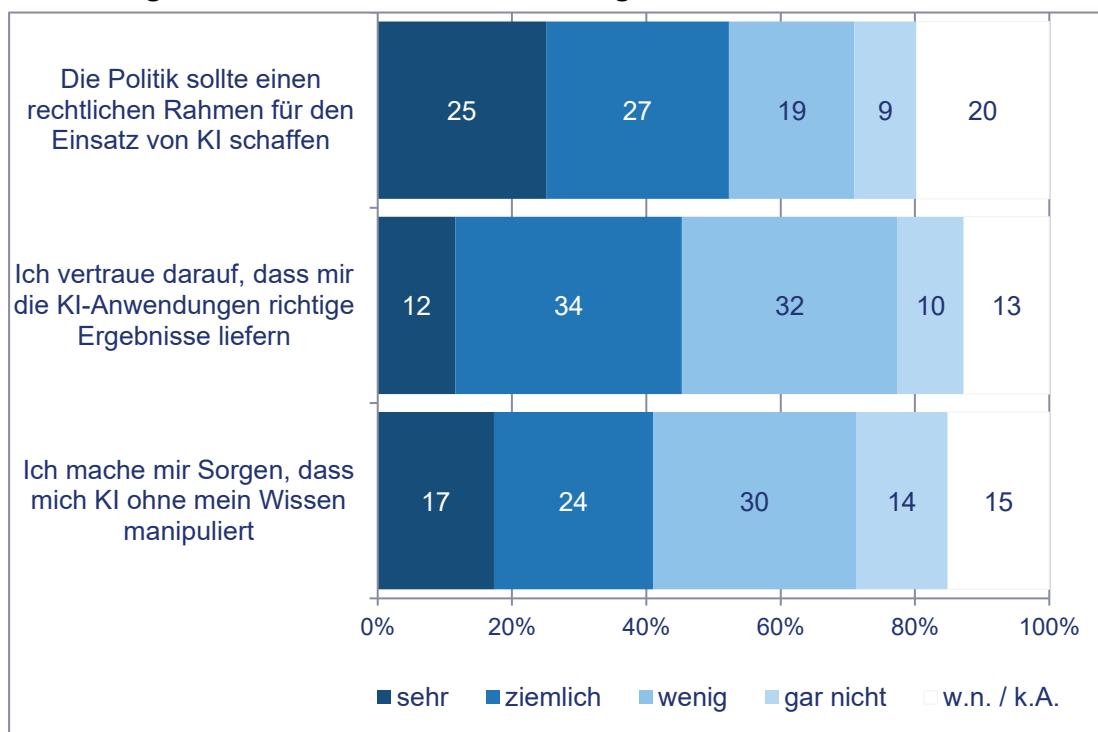
Frage im Wortlaut: „Derzeit wird viel über Künstliche Intelligenz (KI) diskutiert. Haben Sie die folgenden Anwendungen in den letzten 12 Monaten einmal, mehrmals oder nie genutzt?“

Jede:r dritte junge Mensch (34%) hat KI-Anwendungen dabei schon zumindest einmal für die Schule bzw. im Beruf verwendet und 7% nutzten sie, um sich eine politische Meinung zu bilden. Wurde KI im Rahmen von Schule oder Arbeit verwendet, handelte es sich hierbei v.a. um Übersetzungsprogramme und um Sprachmodelle wie ChatGPT. Im Allgemeinen gilt, dass KI häufiger von Schüler:innen und Studierenden als von erwerbstätigen jungen Menschen genutzt wird.

In Hinblick darauf, ob man Künstlicher Intelligenz vertrauen kann, sind die jungen Menschen gespalten: Während 46% davon ausgehen, dass KI richtige Ergebnisse liefert, vertrauen 42% diesen Ergebnissen nicht. Ebenso sind 41% der jungen Menschen besorgt über das Manipulationspotential von KI-Anwendungen, 44% teilen diese Sorge nicht (Abbildung 10). Hervor sticht, dass das Vertrauen umso höher ausfällt, je häufiger KI-Anwendungen bereits genutzt werden.

Schließlich spricht sich die Hälfte der jungen Menschen für die Schaffung eines rechtlichen Rahmens in Zusammenhang mit dem Einsatz von Künstlicher Intelligenz aus. Dabei fällt auf, dass sich jede:r fünfte 16- bis 26-Jährige hierzu noch keine Meinung gebildet hat (Abbildung 10).

Abbildung 10: Vertrauen in KI-Anwendungen



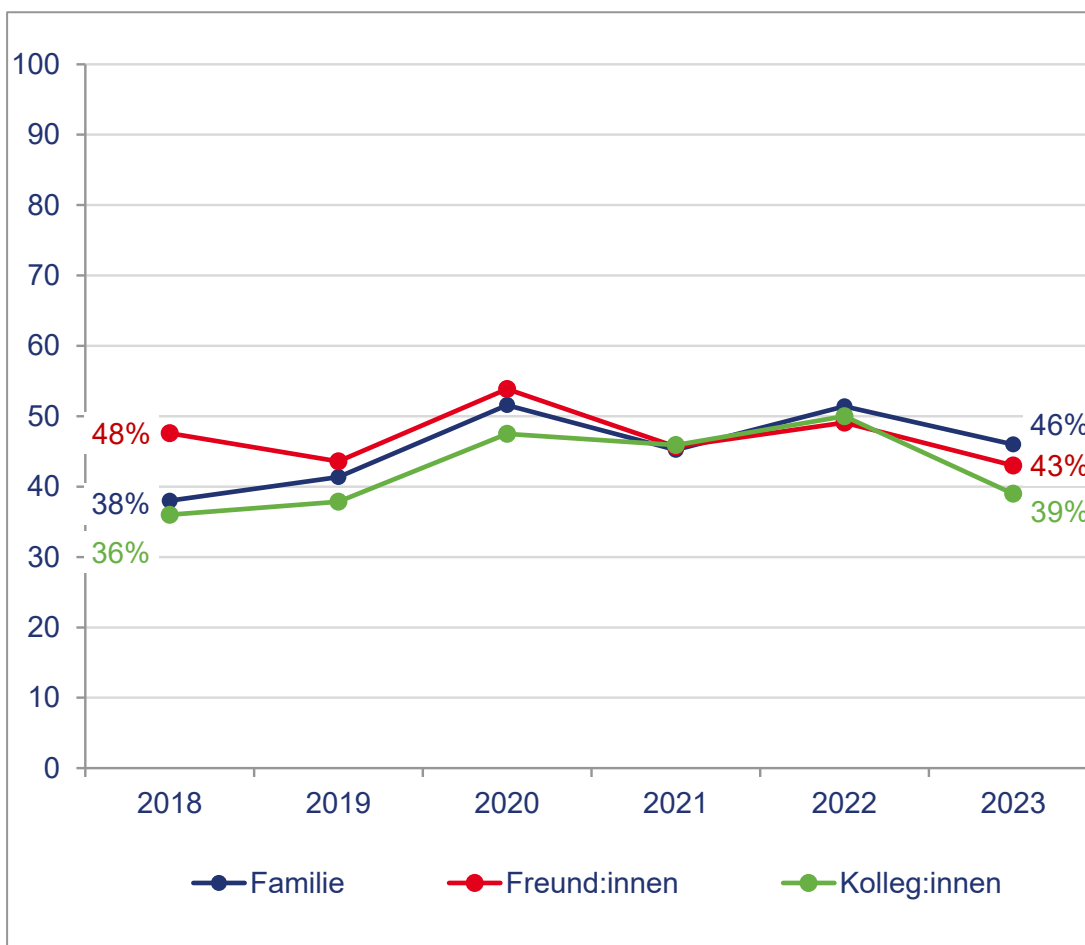
Frage im Wortlaut: „Und stimmen Sie folgenden Aussagen über Künstliche Intelligenz (KI) sehr, ziemlich, wenig oder gar nicht zu?“

3.2 Mit wem sprechen junge Menschen über Politik?

Mit 46% tauscht sich knapp die Hälfte der 16- bis 26-Jährigen zumindest einmal pro Woche mit ihren Eltern über Politik aus, 43% diskutieren mit Freund:innen und 39% mit Schul-, Studien- oder Arbeitskolleg:innen über politische Themen. Im Zeitverlauf betrachtet, fanden im ersten Jahr der Pandemie (2020) etwas mehr Gespräche als davor und danach statt (Abbildung 11).

Dass krisenhafte Ereignisse den Gesprächsbedarf erhöhen, zeigt sich auch an jenen jungen Menschen, die sich in ihrem sozialen Umfeld nicht über politische Themen austauschen. Traf dies 2018 noch auf rund ein Fünftel der 16- bis 26-Jährigen zu, haben 2020 und 2021 nur 2% weder mit der Familie noch mit Freund:innen oder Kolleg:innen über Politik gesprochen. Seit 2022 steigt dieser Anteil wieder etwas an, aktuell liegt er bei 10%. Dabei diskutieren die 16- bis 20-Jährigen seltener über politische Themen als die 21- bis 26-Jährigen. Dasselbe gilt für junge Menschen mit weniger im Vergleich zu jenen mit mehr Ressourcen in Form von Einkommen und formaler Bildung.

Abbildung 11: Gespräche über Politik (zumindest einmal pro Woche)



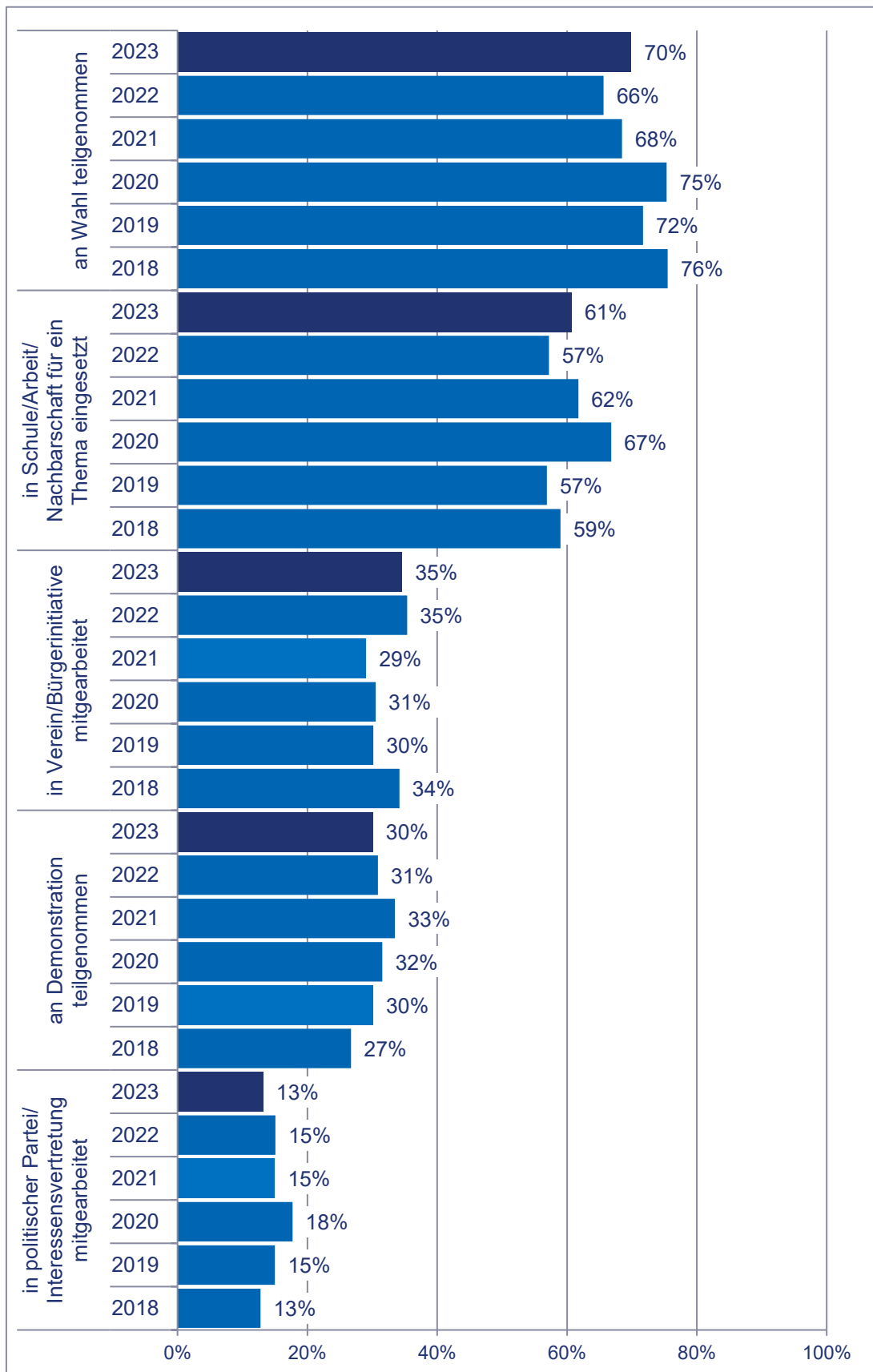
Frage im Wortlaut: „Und sprechen Sie mit Freund:innen / Familie / Kolleg:innen nie, selten, einmal pro Woche, mehrmals pro Woche oder täglich über politische Themen?“ Die Kategorien „einmal pro Woche“, „mehrmals pro Woche“ und „täglich“ wurden zusammengefasst.

3.3 Wie beteiligen sich junge Menschen an Politik und Zivilgesellschaft?

Geht es um die Frage, auf welche Weise junge Menschen sich und ihre Anliegen in die Politik und Zivilgesellschaft einbringen, stehen Wahlen an erster Stelle: 70% berichten davon, in den vergangenen fünf Jahren ihre Stimme bei einer Wahl abgegeben zu haben. Hoch fällt auch das Engagement im direkten Umfeld aus: 61% der 16- bis 26-Jährigen haben sich in der Schule, Arbeit oder Nachbarschaft für einen anderen Menschen oder ein bestimmtes Thema eingesetzt. In einem Verein oder einer Bürgerinitiative engagiert haben sich 35% der jungen Menschen, fast jede:r Dritte (30%) hat an einer Demonstration teilgenommen und 15% haben in einer politischen Partei oder Interessensvertretung mitgearbeitet. Insgesamt betrachtet bleibt die Beteiligung der jungen Menschen auch über die Zeit hinweg relativ konstant (Abbildung 12).

In den vergangenen 5 Jahren keine einzige der genannten Beteiligungsformen genutzt haben 5% der befragten jungen Menschen – auch dieser Anteil hat sich seit 2018 nicht verändert. Hervor sticht allerdings, dass junge Menschen mit weniger Ressourcen in Form von Einkommen oder formaler Bildung seltener davon berichten, an einer Wahl teilgenommen zu haben. Dem liegt erstens zugrunde, dass unter den 16- bis 26-Jährigen mit weniger Ressourcen mehr junge Menschen eine ausländische Staatsbürgerschaft und damit kein Wahlrecht in Österreich haben. Zweitens deckt sich dieser Befund mit jenem der Gesamtbevölkerung: Vor allem Menschen im unteren Einkommensdrittel nehmen seltener an Wahlen teil, u.a. weil ihnen positive Erfahrungen mit politisch wirksamer Beteiligung fehlen (Ehs & Zandonella 2021, Zandonella 2019).

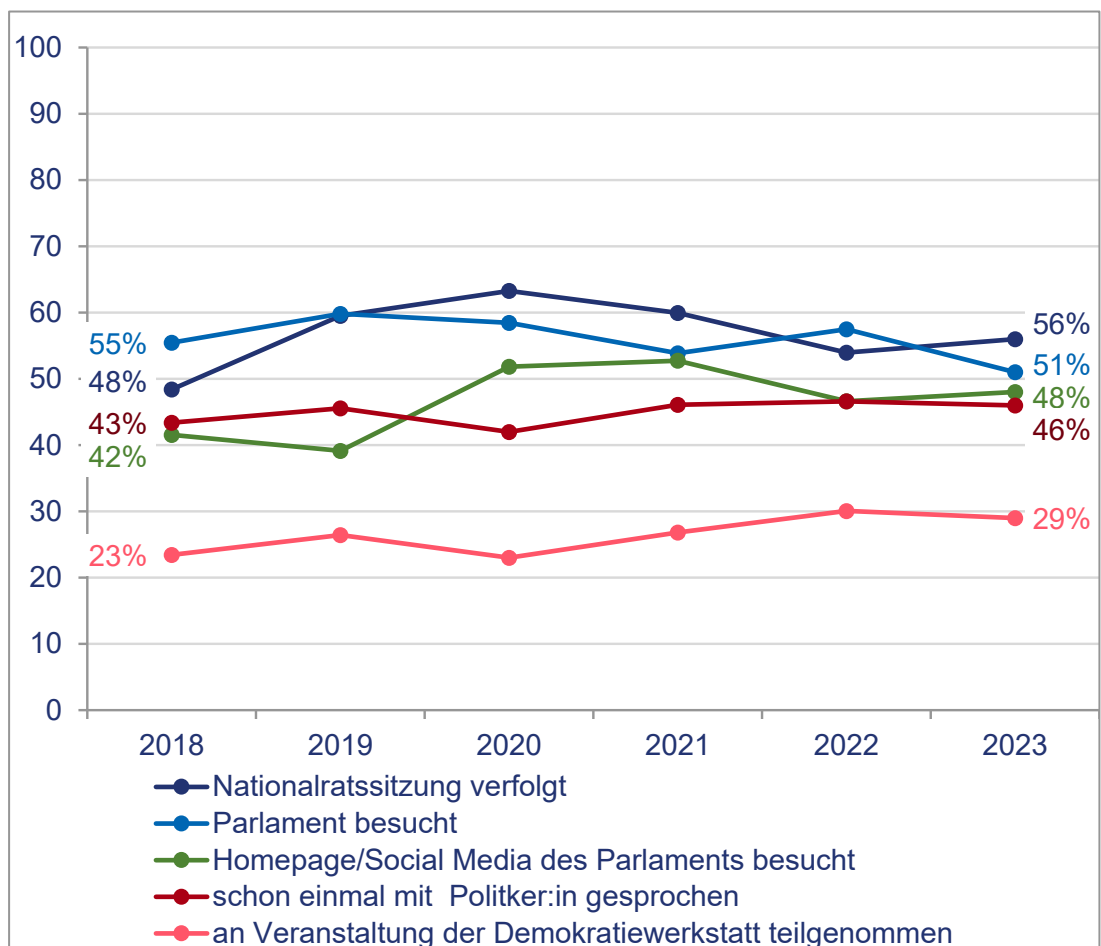
Abbildung 12: Politische und zivilgesellschaftliche Partizipation



Frage im Wortlaut: „Haben Sie in den letzten fünf Jahren ...?“

Mit dem Parlament bzw. gewählten Repräsentant:innen kamen bislang insgesamt rund vier Fünftel (79%) der jungen Menschen in Kontakt. Dabei haben 56% zumindest einmal eine Nationalratssitzung verfolgt, 51% haben das Parlament vor Ort und 48% dessen Onlinekanäle besucht, 46% haben bereits einmal mit einem:einer Politiker:in gesprochen. Auch an einer Veranstaltung der Demokratiewerkstatt haben 29% der 16- bis 26-Jährigen teilgenommen (Abbildung 13). Festzuhalten ist, dass auch der Zugang zu demokratischen Institutionen und Akteur:innen eine Frage der Ressourcen ist: Junge Menschen mit niedriger formaler Bildung und jene in prekärer finanzieller Lage hatten bislang seltener die Möglichkeit, das Parlament zu besuchen oder mit einem:einer Politiker:in zu sprechen.

Abbildung 13: Kontakt zu demokratischen Institutionen und Akteur:innen



Frage im Wortlaut: „Haben Sie schon einmal...?“ Die Antwortkategorien „einmal“ und mehrmals“ wurden zusammengefasst.

4 Wie bewerten die jungen Menschen ihre schulische politische Bildung?

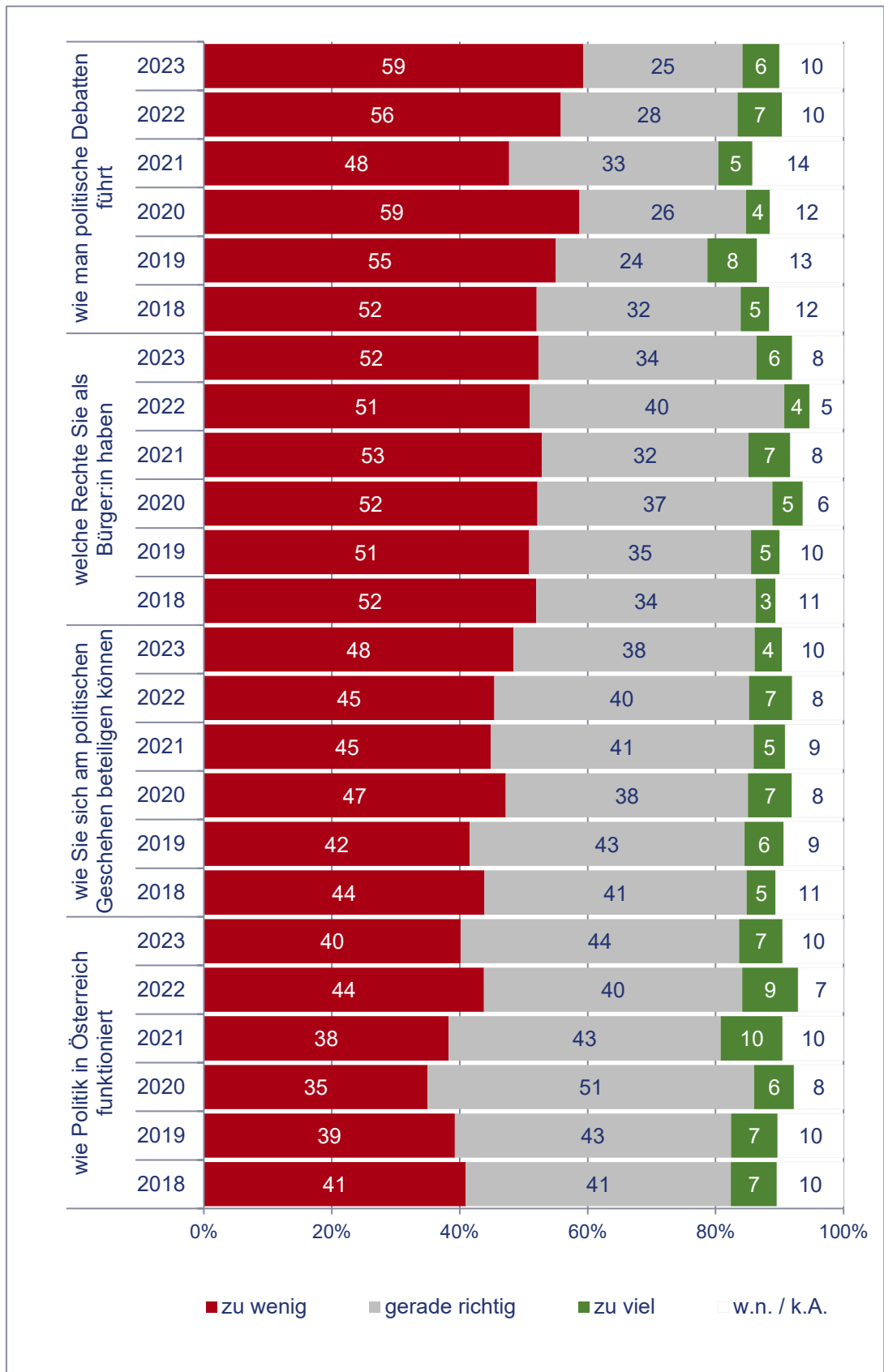
Im Rahmen der politischen Sozialisation nimmt die Schule eine besondere Stellung ein. Sie ist nicht nur ein Ort, an dem Wissen und Kompetenzen vermittelt werden; Schule kann Raum für wirksame Beteiligungserfahrungen schaffen und Demokratie damit nicht nur erlern-, sondern auch erlebbar machen. Wie gut schulische politische Bildung aus Sicht der jungen Menschen gelingt, ist seit 2018 Teil der Zusatzbefragung im Rahmen des Demokratie Monitors. Dabei werden zwei Kompetenzbereiche erfasst (Krammer 2008):

Erstens Sachkompetenz, welche das Verständnis, die Anwendung und kritische Umsetzung politischer Prozesse beinhaltet. Und zweitens Handlungskompetenz, welche das Verständnis von politischen Positionen sowie die Fähigkeit, an der Lösung gesellschaftlicher Probleme mitzuwirken, umfasst.

In beiden Kompetenzbereichen verorten die jungen Menschen weiterhin beträchtlichen Handlungsbedarf: Mit 59% berichtet derzeit die Mehrzahl, dass in der Schule die Fertigkeit, politische Debatten zu führen, zu wenig vermittelt wurde. Jeweils rund die Hälfte der 16- bis 26-Jährigen denkt außerdem, zu wenig über ihre Rechte als Bürger:innen und über Beteiligungsmöglichkeiten gelernt zu haben (Abbildung 14). Auch Medienkompetenz – allen voran die Beurteilung der Qualität von politischen Informationen – kam in der Schule aus Sicht der Hälfte der jungen Menschen zu kurz (Abbildung 15).

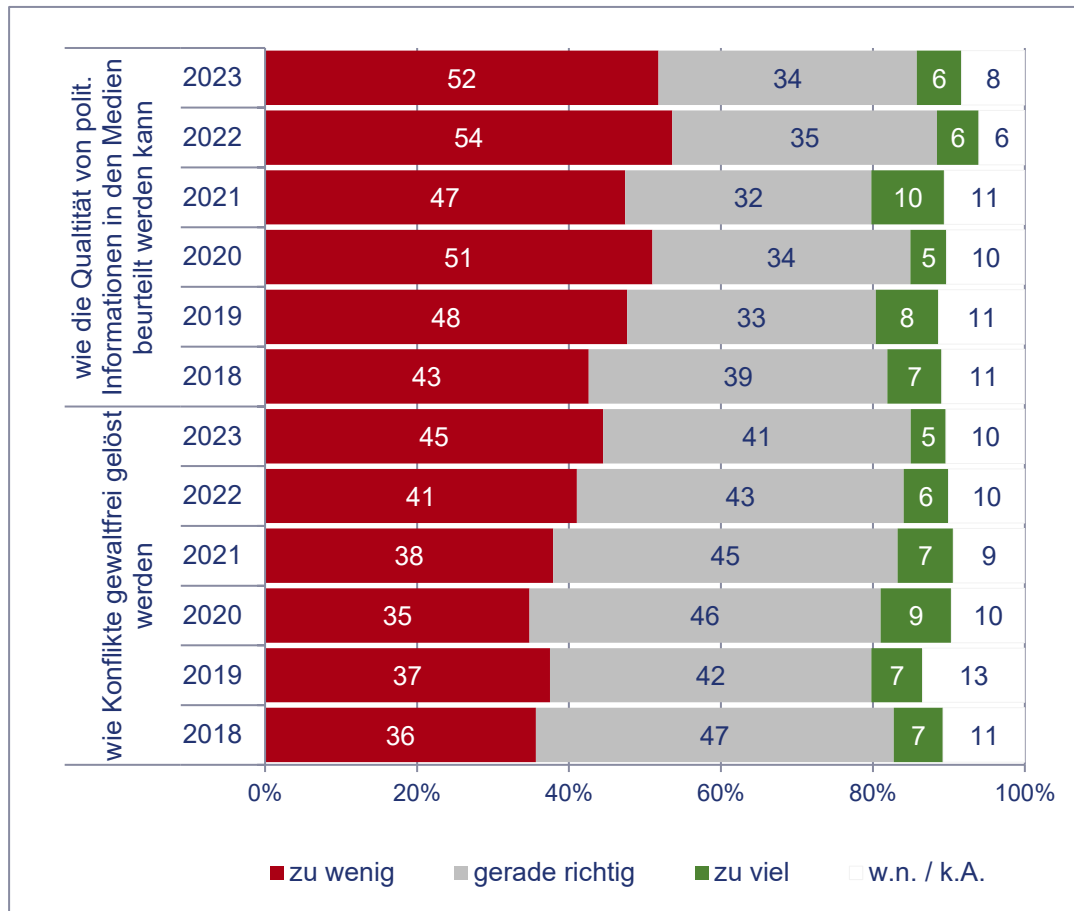
In Hinblick auf all diese Aspekte, die eine lebendige Demokratie und informierte Bürger:innen ausmachen, fühlt sich also jede:r zweite 16- bis 26-Jährige von schulischer Seite nicht ausreichend vorbereitet. Dies hat Konsequenzen: Jene jungen Menschen, die davon berichten, in der Schule zu wenig demokratische Kompetenzen vermittelt bekommen zu haben, sind auch seltener davon überzeugt, mit politischer Beteiligung etwas bewirken zu können. In der Folge beteiligen sie sich auch weniger an politischen Gestaltungs- und Entscheidungsprozessen. So denken 58% der jungen Menschen, die in der Schule ausreichend über Partizipationsmöglichkeiten informiert wurden, dass mit politischer Beteiligung etwas bewirkt werden kann. Unter jenen, die zu wenig darüber gelernt bzw. diese im schulischen Kontext selten erlebt haben, sind es nur 31%. In den vergangenen fünf Jahren an einer Wahl teilgenommen haben wiederum 80% der jungen Menschen, die ausreichend über Beteiligungsmöglichkeiten informiert wurden, jedoch nur 64% jener, die darüber zu wenig gelernt haben.

Abbildung 14: Bewertung der Vermittlung von Sachkompetenz



Frage im Wortlaut: „Haben Sie (bislang) in der Schule zu viel, zu wenig oder in gerade richtigem Ausmaß gelernt, ...?“

Abbildung 15: Bewertung der Vermittlung von Handlungskompetenz



Frage im Wortlaut: „Haben Sie (bislang) in der Schule zu viel, zu wenig oder in gerade richtigem Ausmaß gelernt, ...?“

5 Zusammenfassung

Seit 2018 berichtet die vorliegende Sonderauswertung des Demokratie Monitors einmal pro Jahr darüber, was junge Menschen über das politische System in Österreich denken. Die aktuelle Stichprobe umfasst 343 16- bis 26-Jährige, die Telefon- und Online-Interviews fanden zwischen dem 30. August und dem 12. Oktober 2023 statt.

Die hohe Inflation der vergangenen eineinhalb Jahre prägt auch das Leben der jungen Menschen: Bei mehr als einem Drittel hat sich die finanzielle Lage im Verlauf der letzten 12 Monate verschlechtert und jede:r Zweite berichtet davon, sich im Alltag deutlich einschränken zu müssen.

Am Systemvertrauen gehen die multiplen Krisenphänomene ebenfalls nicht spurlos vorüber. So denkt derzeit nur mehr rund die Hälfte der 16- bis 26-Jährigen, dass das politische System gut funktioniert – im Jahr 2018 waren es noch zwei Drittel. Ebenso schätzen inzwischen 40% der jungen Menschen die Demokratie in Österreich als eher schwach ein, 2018 galt selbiges für 14%. Der Vertrauensverlust betrifft demokratische Instanzen wie das Parlament oder politische Parteien stärker als z.B. das Justizsystem. Dahinter steht – aus Sicht der jungen Menschen – mangelnde Repräsentation: Beinahe sechs von zehn fühlen sich im Parlament unzureichend vertreten und jede:r Vierte findet die eigenen politischen Anliegen derzeit bei keiner Partei wieder.

Bereits bei den jungen Menschen drückt ökonomische Unsicherheit auf das Systemvertrauen und die politische Selbstwirksamkeit: Über alle sechs Befragungen hinweg sind 16- bis 26-Jährige mit geringen finanziellen Ressourcen am wenigsten davon überzeugt, dass das politische System in Österreich gut funktioniert und dass sie mit politischer Beteiligung etwas bewirken können.

Mit dem Parlament in Kontakt kamen bislang rund vier Fünftel der jungen Menschen. Sie haben eine Nationalratssitzung verfolgt, das Parlament vor Ort bzw. dessen Online-Auftritte besucht, mit einem:einer Politiker:in gesprochen oder an einer Veranstaltung der Demokratiewerkstatt teilgenommen. Auch in diesem Zusammenhang fällt auf, dass 16- bis 26-Jährige mit geringen finanziellen Ressourcen bislang am seltensten die Möglichkeit hatten, das Parlament zu besuchen oder mit einem:einer Politiker:in zu sprechen.

Seit 2021 führen soziale Medien – allen voran Instagram, vermehrt jedoch auch TikTok – die Liste jener Kanäle an, über die sich junge Menschen über politische Themen informieren; 58% nutzen sie zumindest einmal pro Woche für diesen Zweck. Dahinter folgen Zeitungen (50%) und YouTube (42%), wobei letzteres im Vergleich zum Vorjahr deutlich zugelegt hat.

Beträchtlichen Handlungsbedarf verorten die jungen Menschen nach wie vor in der schulischen politischen Bildung: Jeweils zumindest die Hälfte von ihnen berichtet, zu wenig über das Führen politischer Debatten, über ihre Rechte als Bürger:innen und über Beteiligungsmöglichkeiten gelernt zu haben. Auch die Beurteilung der Qualität von medial vermittelten politischen Informationen kam für rund die Hälfte der 16- bis 26-Jährigen in der Schule zu kurz.

Literaturverzeichnis

- Aichholzer, Julian / Zeglovits, Eva (2022): Schulkostenstudie 2022. Wien: ifes im Auftrag der Arbeiterkammer Wien.
- Böhnke, Petra (2011): Ungleiche Verteilung politischer und zivilgesellschaftlicher Partizipation. In: Aus Politik und Zeitgeschichte 1-2/2011, 18-25.
- Bohl, Christin / Karnaki, Pania / Cheli, Simone / Fornes Romero, Gertrudis / Glavak Tkalic, Renata / Papadopoulus, Eva / Schaefer, Mathieu / Berth, Hendrik (2023): Psychische Belastungen von Kindern und Jugendlichen in der Coronazeit. In: Prävention und Gesundheitsförderung, 18, 182-188.
- Ehs, Tamara / Zandonella, Martina (2021): Demokratie der Reichen? Soziale und politische Ungleichheit in Wien. In: Wirtschaft und Gesellschaft, 47(1), 63-101.
- Heinz, Janine / Zandonella, Martina (2020): Junge Menschen und Demokratie in Österreich 2022. Wien: SORA, im Auftrag des Österreichischen Parlaments.
- Heinz, Janine / Zandonella, Martina (2022): Junge Menschen und Demokratie in Österreich 2022. Wien: SORA, im Auftrag des Österreichischen Parlaments.
- Krammer, Reinhard (2008): Kompetenzen durch Politische Bildung. Ein Kompetenz-Strukturmodell. In: Forum Politische Bildung (Hrsg.): Kompetenzorientierte Politische Bildung. Informationen zur Politischen Bildung, Bd. 29.
- Mühlböck, Monika / Reiter, Claudia / Juen, Isabella / Brunner, Sebastian / Wittmann, Lena / Binder, Manuel / Till, Matthias / Lamei, Nadja (2023): So geht's uns heute: die sozialen Krisenfolgen im dritten Quartal 2022 – Schwerpunkt Wohlbefinden und Gesundheit. Wien: IHS, im Auftrag des Bundesministeriums für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz.
- Ravens-Sieberer Ulrike/ Devine Janine / Napp Ann-Kathrin / Kaman Anne / Saftig Lynn / Gilbert Martha / Reiß Franziska / Löffler Constanza / Simon, Anja / Hurrelmann Klaus / Walper Sabine / Schlack Robert / Hölling Heike / Wieler Lothar / Erhart Michael (2023): Three years into the pandemic: Results of the longitudinal German COPSY study on youth mental health and health-related quality of life. In: Frontiers in Public Health 11, 1129073.
- Reiß, Franziska / Kaman, Anne / Knapp, Ann-Kathrin / Devine, Janine / Li, Lydia / Strelow, Lisa / Erhart, Michael / Hölling, Heike / Schlack, Robert / Ravens-Sieberer, Ulrike (2023): Epidemiologie seelischen Wohlbefindens von Kindern und Jugendlichen in Deutschland. Ergebnisse aus 3 Studien vor und während der COVID-19-Pandemie. In: Bundesgesundheitsblatt 66, 727–735.

Statistik Austria (2023): Verbraucherpreisindex VPI/HVPI. <https://www.statistik.at/statistiken/volkswirtschaft-und-oeffentliche-finanzen/preise-und-preisindizes/verbraucherpreisindex-vpi/hvpi>

Steiber, Nadia / Siegert, Christina / Vogtenhuber, Stefan. (2021): Die Erwerbssituation und subjektive finanzielle Lage privater Haushalte im Verlauf der Pandemie. Working Paper-Reihe der Arbeiterkammer Wien.

Zandonella, Martina (2019): Demokratie Monitor 2019. Wien: SORA.

Zandonella, Martina (2022): Demokratie Monitor 2022. Wien: SORA.

Zandonella, Martina / Bohrn, Karoline (2023): Psychische Gesundheit in Wien 2023. Wien: SORA im Auftrag der Psychosozialen Dienste Wien, der MA 23 Wirtschaft, Arbeit, Statistik, des Fonds Soziales Wien und der MA 57 Frauenservice Wien.

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Politische Selbstwirksamkeit	6
Abbildung 2: Erwartung an die kommenden zwölf Monate	7
Abbildung 3: Bewertung der Funktionsfähigkeit des politischen Systems	8
Abbildung 4: Stärke der Demokratie in Österreich	9
Abbildung 5: Repräsentation im Parlament	10
Abbildung 6: Vertrauen in Institutionen	11
Abbildung 7: Mediennutzung (zumindest einmal pro Woche)	13
Abbildung 8: Nutzung sozialer Medien	14
Abbildung 9: Nutzung von KI-Anwendungen	15
Abbildung 10: Vertrauen in KI-Anwendungen	16
Abbildung 11: Gespräche über Politik (zumindest einmal pro Woche)	17
Abbildung 12: Politische und zivilgesellschaftliche Partizipation	19
Abbildung 13: Kontakt zu demokratischen Institutionen und Akteur:innen	20
Abbildung 14: Bewertung der Vermittlung von Sachkompetenz	22
Abbildung 15: Bewertung der Vermittlung von Handlungskompetenz	23